

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 97 (1971)  
**Heft:** 34  
  
**Rubrik:** Telespalter

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

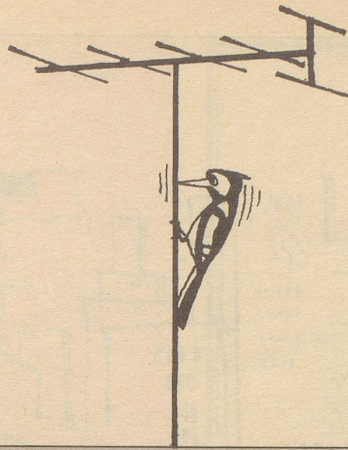
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





palter Telespalter Te  
palter Telespalter Te  
Telespalter Telespa  
er Telespalter Telesp

## Pariser Journal

Haben Sie sich auch schon geärgert, wenn in einem Filmbeitrag der Tagesschau hinter dem Sprecher der Originalton zu vernehmen ist und zwischen den Pausen – gut hörbar – diese Stimme etwas ganz anderes sagt, als der Sprecher auf Deutsch von sich gibt?

Zugegeben, nur ganz wenige Schweizer sprechen Japanisch oder Suaheli. Nicht alle Schweizer haben – trotz unserer vielen Gäste aus dem Süden – Italienisch gelernt. Unsere zweite Landessprache ist nicht allen von uns genügend vertraut, um einem «rapide» sprechenden französischen Politiker zu folgen. Einige von uns haben aber doch in der Sekundarschule etwas mehr gelernt als: Comment allez-vous?, und Englisch ist auch für viele Schweizer die Weltsprache. Und Sie werden sich sicher auch schon über die Tagesschau geärgert haben.

Man könnte es nämlich auch besser machen! Georg Stefan Troller beweist dies in jedem seiner Pariser Journale. Er bringt es fertig, seinen Partner sprechen zu lassen, und doch versteht auch der Sprach-

unkundige alles. Troller bereitet seinen Text so vor, daß man seine Stimme während der Pausen hört. So haben alle etwas davon.

Gewiß, diese Uebersetzungen müssen ganz genau vorbereitet werden. Dazu bleibt auf der Redaktion einer Tagesschau, die unter großem Druck arbeitet (Filme kommen immer erst um 17.00 Uhr über die Eurovisionsleitungen ins Studio), nicht immer die nötige Zeit. Man sollte aber doch auf Uebersetzungen mehr Sorgfalt verwenden. Man ärgert damit sicher keinen «ächten» Deutschschweizer, und vielen anderen machte man eine Freude.

Also Tagesschau: Das nächste Pariser Journal nicht verpassen!

Übrigens nicht nur wegen der gekonnten Kommentare. Trollers Sendung ist auch sonst ein Musterbeispiel für ausgewogene Berichterstattung, für interessante Themenauswahl sowie für journalistischen Mut.

\*

Am Sonntag, dem 15. August, standen drei Themen auf dem Programm: Ein Interview mit dem Ex-Fremdenlegionär und Pariser Unterwelt-Schriftsteller José Vicente Ortuna, ein Bericht über Ménie Grégoire und eine Dokumenta-

tion über die «Junge Linke» in Paris.

Troller zeigte den Legionär Ortuna bei seinen Freunden, beim Singen, beim Reden, beim Spielen, beim Erzählen. Dies tat er aber nicht nur durch Sprache, sondern ebenso sehr durch Bilder: Ortuna beim Reiten, Ortuna beim Messerwerfen usw. Er schilderte einen Außenseiter so, daß man ihn verstand, daß man mit ihm fühlen konnte: Ein Gangster ist auch ein Mensch – vielleicht sogar ein guter!

Den Namen Ménie Grégoire sollte man sich merken. Man hört sie jeden Tag am Radio Luxemburg, und zwar nicht einfach als «Radiotante», nein, sie ist ausgebildete Psychoanalytikerin und spricht mit Leuten, die zu ihren Sorgen und Nöten Rat brauchen, die leiden und sich mißverstanden fühlen. Ménie Grégoire versucht auf sehr spontane, aber fundierte Art, ihnen zu helfen. «Je suis très patiente», sagt sie, sie hört zu, fragt, gibt Rat.

Im ersten Beitrag über Ortuna wurde gesagt, daß er als 13jähriger zusehen mußte, wie seine Mutter umgebracht wurde. Er wurde zum Mörder! Im zweiten Beitrag über Ménie Grégoire geht klar hervor, daß ihre «Patienten» eines gemeinsam haben, nämlich: Sie hatten alle eine verpfuschte Jugend. «Man hat kaum noch Chancen nach einer schlimmen Kindheit.» Und eine solche haben alle, die in Unfreiheit, unter Zwang und Aengsten erwachsen werden mußten und müssen. Viele Eltern haben das noch nicht gemerkt.

Der dritte Beitrag galt den «Linken» Frankreichs. Troller macht nicht in Propaganda, er bleibt sachlicher Beobachter; aber er veruscht nicht, er sagt, was er denkt: «Es ist unmöglich, in Frankreich zu leben, ohne zu merken, daß die Jugend etwas anderes will, als der Staat ihr bietet. Die Jungen provozieren, der Staat antwortet mit Polizeigewalt. Die Jungen demonstrieren, das französische Fernsehen zeigt nichts, verschweigt alles.» Man hört zwischen den Zeilen die Frage: «Ist das bei uns so ganz anders?» Bei uns – das ist für Georg Stefan Troller Deutschland. Und bei uns ...? Telespalter

